Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.40 Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.— mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4 54
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 60 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 215 | **Freitag den 15. September 1933** | **91. Jahrgang**

Der Reichskanzler in Oeschelbronn

Die Empfangsvorbereitungen — Begeisterung und Dank

WB. Karlsruhe, 14. Sept. Reichskanzler Adolf Hitler traf am Donnerstag mittag um 12 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz mit dem großen Junkersflugzeug „Immelmann" ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich die gesamte badische Regierung, an der Spitze Reichsstatthalter Robert Wagner, sowie die Vertreter der sonstigen Behörden eingefunden. Nach einer kurzen Begrüßung schritt der Führer die Front der Ehrenkompagnie der Schupo und eines Ehrensturms der SA. ab. Dann begab er sich zum Staatsministerium. Rasch hatte sich eine riesenhafte Menschenmenge eingefunden. Die Karlsruher Schulen hatten frei bekommen. Die Begeisterung der Menschenmassen kannte keine Grenzen mehr. Alle jubelten dem geliebten Führer zu. Das Auto konnte sich nur mit Mühe einen Weg durch die Straßen bahnen.

Von Karlsruhe aus fuhr der Reichskanzler mit seiner Begleitung und mit der badischen Regierung sofort im Kraftwagen nach dem am Sonntag abgebrannten Dorf Oeschelbronn. Die Durchfahrt durch Pforzheim gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Um ½2 Uhr traf der Führer in Oeschelbronn ein, von einer riesigen Menschenmenge begrüßt, die aus der gesamten Umgebung zu Rad, mit Autos usw. zusammengekommen war. Der Kanzler besichtigte dann mit seinem Gefolge die Brandstätte. Um ½3 Uhr fuhr der Führer, von den Eindrücken des furchtbaren Unglücks sichtlich bewegt, mit dem Kraftwagen weiter.

*

In Pforzheim herrschte schon in den frühen Morgenstunden reges Treiben. Die SS. rückte schon um 8 Uhr mit sechs großen Lastkraftwagen ab. Niemand wußte eigentlich, was sich in den nächsten Stunden ereignen sollte. Das ganze Stadtbild war durch die Angehörigen der Formationen belebt. Sie alle hatten Befehl erhalten, sich zu sammeln. Lastwagen um Lastwagen fuhr über Riefern in Richtung Oeschelbronn. Die Straßen waren von Zivilisten, die immer noch im Zweifel waren, ob der Führer tatsächlich kommen wird, belebt. In der Zwischenzeit erfuhr man, daß der Kanzler um ½12 Uhr in Karlsruhe eingetroffen sei, um über Pforzheim nach Oeschelbronn zu fahren. Diese Meldung wurde sehr rasch bekannt und auf dem Marktplatz in Pforzheim sammelte sich bald eine Riesenmenge, die sich jedoch wieder verlief und sich auf die Hauptstraßen und auf die verschiedenen Plätze, die gute Sichtmöglichkeit boten, verteilte.

Oeschelbronn aber war das Ziel von Tausenden! Pforzheim hat mindestens in den Straßen, wo die Durchfahrt des Kanzlers erwartet wird, Flaggenschmuck angelegt. Die letzten Uniformierten sind unterwegs nach Oeschelbronn. Wir fahren Eutingen entgegen. Ueberall stehen Wartende. Am Gaswerk ist der Sammelpunkt der Braunhemden. Eutingen ist ebenfalls beflaggt. Jeder begrüßt freudig die durchfahrenden Hitlerleute und harrt gespannt der Ankunft des Volkskanzlers. Selbst der gewitterartige Regen konnte die heitere frohe Stimmung nicht beeinflussen. In Riefern häufen sich die Autos. Nur sehr schwer ist der Verkehr zu bewältigen.

In Oeschelbronn selbst bildeten die Braunhemden schon Spalier, und dahinter hat sich bereits eine unübersehbare Menge postiert. Unzählige Kraftwagen aller Kategorien sind eingetroffen. Aus allen Richtungen kommen große Omnibusse der Reichspost und der Verkehrsgesellschaften. Wir sind in Hochspannung.

Dann kommt die Meldung: Hitler passiert Pforzheim. Es ist 1½ Uhr geworden. Die Gasthäuser haben über die Mittagszeit Hochbetrieb und verpflegen unzählige Gäste. Aber mit einem Schlag leeren sie sich. Alles geht auf die Straße zum Empfang Adolf Hitlers. Endlose Reihen von Riefern bis Oeschelbronn, auf beiden Seiten der Straße, stehen zum Empfang bereit. Da ertönt der Ruf: „Der Reichskanzler kommt!" Die SA. steht still. Die Hände recken sich zum Gruß. Heilrufe brausen ihm entgegen. In ihnen schwingt der Dank mit, daß er gekommen ist, daß er den von der Brandkatastrophe so schwer Heimgesuchten durch sein persönliches Erscheinen zeigt, wie er mit ihnen fühlt, daß er helfen will und den Helferwillen aufrufen will. Und dafür dankt ihm das Volk.

Am Ort der Katastrophe

Der Kanzler durchschreitet in Begleitung des Reichsstatthalters Wagner und einem größeren Gefolge die Hauptstraße, um dann auf den Brandplatz zu gehen. Tief erschüttert betritt er ihn und verweilt längere Zeit dort. Die Massen der Zuschauer stehen zunächst gebannt und verfolgen die Bewegungen des Führers. Dann aber setzen sie über die Trümmer hinweg, eilen zu ihm, damit ihnen nichts entgehe. Die Absperrungsmannschaften haben große Mühe, den Weg für Adolf Hitler frei zu machen.

Anschließend an die Besichtigung des Brandplatzes begab sich der Führer ins Schulhaus, wo er sich die dort eingerichteten Quartiere für die Obdachlosen ansah. Ueberall begrüßten den Führer stürmische Heilrufe. Junge Mädchen überreichten ihm Blumen, alles drängt zu ihm hin, ist in seinem Bann. Auch aus den Augen der vom Leid Betroffenen leuchtet die Freude über das Kommen und die Anteilnahme des Kanzlers.

Aufrecht im Auto stehend, die Grüße der Menge erwidernd, fährt der Kanzler in Richtung Mühlacker, überall auf der ganzen Strecke begeistert begrüßt.

Adolf Hitler in Böblingen

Reichskanzler Adolf Hitler ist heute von Oeschelbronn kommend nachmittags um 15.30 Uhr hier auf dem Flugplatz eingetroffen und hat um 15.39 Uhr Böblingen im Flugzeug wieder verlassen.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Reichskanzler Adolf Hitler, der heute dem durch Brand so schwer heimgesuchten Dorf Oeschelbronn in Baden einen Besuch abstattete, hatte die Absicht, am Nachmittag an der feierlichen Beisetzung der zehn durch Unglück ums Leben gekommenen SA.-Kameraden auf dem Ehrenfriedhof in Bochum teilzunehmen. Die Kundgebungen der Bevölkerung auf dem Weg vom Flugplatz Karlsruhe bis zum Dorf Oeschelbronn verzögerten die Fahrt des Führers jedoch so lange, daß es auch mittels Flugzeug nicht mehr möglich war, zum vorgesehenen Zeitpunkt Bochum zu erreichen. Der Reichskanzler konnte daher zu seinem größten Bedauern an den Trauerfeierlichkeiten in Bochum nicht mehr teilnehmen.

Propaganda gegen Abrüstung

Herriot über die Ergebnisse seiner Ostlandreise

Berlin, 14. Sept. (Conti.) Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot ist nach einer mehrwöchigen Reise, die ihn nach Bulgarien, die Türkei und die Sowjetunion geführt hat, gestern nach Paris zurückgekehrt. Aehnlich wie nach seiner Amerikareise im Frühjahr scheint Herriot auch diesmal den Wunsch zu haben, die Ergebnisse seiner Fühlungnahme mit den ausländischen Regierungen als sehr bedeutungsvoll hinzustellen. Es ist jedenfalls ein merkwürdiger Zufall, daß gerade in diesem Augenblick ein Pariser Blatt von einem wirtschaftlichen und militärischen Bündnis zwischen Frankreich und der Sowjetunion, das durch Herriots Vermittlung angebahnt worden sein soll, sprechen kann.

Hier werden die nächsten Tage und Wochen — wie seinerzeit nach Washington — die notwendigen Korrekturen einer übertrieben optimistischen Darstellung bringen. Herriot selbst hat bekanntlich während seines Moskauer Aufenthalts den Gedanken politischer Verhandlungen in Abrede gestellt und als Zweck seiner Reise ausschließlich seine persönliche Informierung über den russischen Aufbau und die Förderung der kulturellen Beziehung zwischen den beiden Ländern angegeben. Daß es ihm hierauf nicht allein angekommen ist, beweist eine Unterredung, die er auf der Rückreise mit dem Außenpolitiker des „Matin" hatte. Herriot ließ bei dieser Gelegenheit durchblicken, daß er auf Grund seiner osteuropäischen Eindrücke im Auswärtigen Ausschuß der Kammer mit einer großen Rede hervortreten will, die den Ausschußmitgliedern neue Unterlagen für die Beurteilung des Abrüstungsproblems geben soll. Herriot will darauf hinaus, da in Osteuropa niemand mehr an Abrüstung denkt, ja, daß die von ihm bereisten Länder fieberhaft mit der Ergänzung ihrer Rüstungen beschäftigt seien, weil sie von der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund nichts mehr erwarten.

Selbstverständlich führt Herriot diesen von ihm behaupteten Umschwung in Rußland, der Türkei und in Bulgarien sowie in den anderen Balkanländern auf die „Deutsche Bedrohung" zurück. Moskau befürchte einen deutschen Angriff und fabriziere infolgedessen Tanks, erklärt Herriot, während gleichzeitig ein nationalistisches Blatt andeutet, daß dann die französische Industrie die Tanks liefern wolle.

Der Schutz der nationalen Symbole

Berlin, 14. Sept. Der stellvertretende Reichspropagandaleiter hat heute folgende Anordnung veröffentlicht: Entsprechend dem Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole und der Anordnung des Stellvertreters des Führers über den Vertrieb von Gegenständen, die mit den Symbolen der Bewegung bzw. sogar mit dem Bild des Führers versehen sind, hat man von seiten der Länderministerien, Polizeidirektionen und -präsidien Warnungen an Hersteller wie auch an Verkaufsgeschäfte erlassen, die befristet die Entfernung in Frage kommender Artikel verlangten. Diese Fristen sind inzwischen abgelaufen und damit wird die gesamte Parteigenossenschaft aufgefordert, dem Gesetz und den Anordnungen der Partei Geltung zu verschaffen. Am 15. September wird im ganzen Reich schlagartig mit der Beseitigung des letzten Restes dieser unserer Bewegung unwürdigen Erscheinung begonnen. Auch der kleinste Mißbrauch unserer Symbole wird zur Anzeige gebracht und für alle Zukunft unterbunden. Die Parteigenossenschaft wird dafür Sorge tragen, daß der Eindruck unserer herrlichen Bewegung nicht mehr und nie wieder durch Konjunkturritter auf dem Gebiete des Kitsches beeinträchtigt wird. An die Gaupropagandaleitungen sind entsprechende Anordnungen erlassen.

Die deutsche Völkerbundsabordnung

WB. Berlin, 14. Sept. Das Kabinett hat den Reichsminister des Auswärtigen, Frhr. v. Neurath, mit der Führung der deutschen Delegation für die bevorstehende Vollversammlung des Völkerbundes in Genf beauftragt. Als Delegierte werden neben dem Reichsaußenminister der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels sowie der ständige deutsche Vertreter im Völkerbundsrat, Gesandter Dr. v. Keller, treten. Zu Ersatzdelegierten sind Ministerialdirektor Gauß, Staatssekretär a. D. Frhr. v. Rheinbaben und der deutsche Gesandte in Bern, Frhr. v. Weizsäcker, bestimmt. Die Delegation werden ferner verschiedene Beamte des Auswärtigen Amtes und anderer Ministerien begleiten.

Die neuen Aufgaben der NSDAP.

Reichsminister Goebbels kündigt neue Propagandaaktion an

WB. Berlin, 14. Sept. Auf der Mitgliederversammlung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. hielt Reichsminister Dr. Goebbels gestern abend eine wiederholt von Beifallsstürmen unterbrochene Rede. Er führte unter anderem aus:

Wenn man aus einer gewissen Entfernung heraus die vergangenen sieben Monate, da wir die Macht besitzen, rückschauend überprüft, dann fällt es schwer, zu sagen, welche Taten eigentlich unter den vielen Aktionen der neuen Reichsregierung die einschneidendsten und hervorragendsten sein mögen.

Für uns ist es sehr schwer, über alle großen Aktionen der letzten Monate heute schon zu urteilen, was denn eigentlich das Bleibende, das Ueberzeitliche und das Historische an ihnen sein könnte. Ich glaube aber, das Entscheidendste und auch das historisch Wertvollste ist die Tatsache, daß wir jetzt in Deutschland eine einzige zentrale Leitung haben, daß nicht mehr hundert Instanzen durcheinanderpfuschen. Die Einigung, die wir in Deutschland vollzogen haben, ist noch bedeutungsvoller für unsere Zukunft als die Bismarcksche Einigung. Denn Bismarck einigte nur die Fürsten und die Länder. Hitler aber einigte das Volk. Das ist das Entscheidende. Denn damit ist Deutschland wieder als Faktor in die große Weltpolitik eingeschaltet. Es gibt im Reich nur einen zentralen Willen, der das deutsche Schicksal gestaltet und leitet.

Ich will damit nicht sagen, daß der verfassungsmäßige Umbauprozeß schon beendet sei. Das Gesetz über die Reichsstatthalterschaft ist nur ein Anfang, und dieser Anfang muß weiter fortgesetzt werden.

Der Führer hat es ja selbst in Nürnberg gesagt, daß wir nicht die Aufgabe haben, die Länder zu konservieren, sondern vielmehr die Aufgabe, sie zu liquidieren.

Es ist gut, daß wir mit dem Erreichten nicht zufrieden sind. Denn wollten wir einmal zufrieden sein, dann wäre es das beste, wir träten von der Bühne der öffentlichen Politik ab. Menschen, die zufrieden sind, werden niemals mehr vorstürmen. Für uns war die Macht nie Selbstzweck. Wir wollten sie besitzen, um dann ein Volk frei und glücklich zu machen, wir wollten es in den Kreis der anderen Nationen als ehrlichen und gleichwertigen Partner zurückbringen. So lange das nicht gelungen ist, darf es bei uns keinen Atemzug geben, der nicht der Bewegung, der Wiedergeburt unseres Vaterlandes, geweiht wäre. Ob wir dabei schon im Augenblick zu einem materiell glücklichen Zustand kommen, ist nicht so erheblich. Denn spätere Generationen werden unser Werk nicht danach beurteilen, ob wir, die Vorkämpfer dieser Wiedergeburt, genug Brot hatten, sondern sie werden uns danach beurteilen, ob wir historische Werte vollbracht haben. Und je mehr Aufgaben wir hinter uns gebracht haben, um so größer wird die Aufgabe, die vor uns liegt. Denn wir dürfen nicht nur wissen, daß wir die Macht besitzen; wir müssen auch wissen, daß wir die Verantwortung tragen, und zwar die Verantwortung vor 66 Millionen, die da sind und — ich weiß nicht, vor wieviel hundert Millionen — die da kommen werden. (Beifall.)

Gewiß ist es uns manchmal hart angekommen, deutsche Menschen, die als Verführte der kommunistischen Fahne gefolgt waren, mit harten und drakonischen Strafen zu belegen. Aber auch das war notwendig. Denn wie Deutschland im Februar und Anfang März stand, dafür ist das jüngste Buch „Bewaffneter Aufstand" ein beredtes Zeugnis. Wir waren damals im Begriff, in den bolschewistischen Umsturz hineinzuschliddern. Hätte die Regierung Hitler nicht in diesem Augenblick zugegriffen, dann wäre das Chaos ganz unvermeidlich gewesen.

Heute allerdings kann von einer kommunistischen Gefahr ganz und gar nicht mehr gesprochen werden.

Das sind Sektierer, die heute noch versuchen, Unfrieden im Lande zu stiften und auf Schreibmaschinenblätter die breiten Massen zu mobilisieren. Sie werden Mann für Mann und Schlag für Schlag die verdiente Strafe erhalten. (Beifall.)

Schlimmer ist es schon, was die kommunistischen Hetzer betreiben, die außerhalb unserer Landesgrenzen sich befinden. Wenn ich das mir vor einigen Tagen in die Hände gefallene „Braunbuch" durchblättere und wenn ich da haarscharf bewiesen sehe, daß in meinem Kopf der Plan zum Reichstagsbrand entstanden wäre, und daß der preußische Ministerpräsident Göring ihn praktisch durchgeführt habe, so kann ich nur sagen: Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Ich glaube auch nicht, daß das Ausland diese Dinge ernst nimmt, ebensowenig wie das deutsche Volk sie ernst nimmt. Die arbeitenden Menschen in Deutschland sehen unsere Erfolge und sie messen daran die Richtigkeit unseres Kurses.

Wenn die Revolution vor einigen Wochen ihren Abschluß fand und von einer evolutionären Entwicklung abgelöst wurde, so standen wir damit am Beginn einer neuen Epoche, in der Bewegung und Staat eins geworden sind. Die Macht ist in unserer Hand. Und wir besitzen nicht nur die Macht, wir besitzen auch das Volk. Ich möchte fast sagen, daß wir sogar vielzuviel haben, mehr als wir brauchen. Denn die, die heute am überschwänglichsten sind, werden am tiefsten die Köpfe hängen lassen, wenn es wieder einmal bunt wird. Wir kennen das, wir haben das so oft mitgemacht. Allerdings sind sie immer da, wenn es gilt, durch heimliches Nörgeln und Biertischkritisieren der nationalsozialistischen Ideen und dem Aufbau unseres Staates Abbruch zu tun.

Sie sagen: Ach, die nationalsozialistische Bewegung kann nur Feste feiern. Wenn das der Fall wäre, so wäre das doch immerhin schon etwas, denn das konnte die Republik nicht. Ich denke noch mit Schaudern an die herrlichen Verfassungsfeiern mit Bockwürsten und ähnlichen Scherzen. Gewiß, Feste feiern, das verstehen wir.

Aber wir feiern nicht Feste ohne Anlaß, und jedes Fest hat

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einen Sinn, und nach jedem Fest kommt irgendeine Aktion, die durch das Fest erst möglich gewesen ist.

(Beifall.) Wenn wir uns in Nürnberg zu einer einigen deutschen Nation zusammenschlossen, so ist es nur dadurch möglich, heute an die Solidarität der Nation zu appellieren und gegen Hunger und Kälte zu kämpfen (starker Beifall). Es glaube doch niemand, daß uns so etwas zufällig einfällt. Nein, wir haben einen großangelegten Plan. Dieser großangelegte Plan existiert schon seit Jahren. Dieser großangelegte Plan wird Stück um Stück und Zug um Zug verwirklicht, und jeder große Tag der Nation ist nur ein Markstein auf dem Wege zur Verwirklichung dieses einen großen Planes.

Diese Regierung hat ja auch auf anderen Gebieten nicht gefackelt. Wir haben nicht etwa die Korruption der demokratischen Republik so unbesehen mit übernommen, sondern wir haben immer ausgemistet, und das ist noch lange nicht zu Ende, das geht immer weiter. (Heiterkeit, Beifall.)

Wir brauchen uns aber bei der Darstellung der bisherigen Regierungsmaßnahmen nicht auf die Innenpolitik zu beschränken. Das wäre allein schon viel gewesen, wenn wir bisher nur politisch gehandelt hätten. Aber darüber hinaus haben wir noch grandiose Wirtschaftsprojekte in Angriff genommen. Der Ansturm gegen die Arbeitslosigkeit ist zweifellos gelungen. Kein Land kann, wie das deutsche, von sich behaupten, daß seine Arbeitslosigkeit in einem Sommer um zwei Millionen gesunken sei. (Beifall.)

Immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, erläuterte Dr. Goebbels noch einmal im einzelnen die Pläne des Winterhilfswerks, wie er sie am Mittag in seiner Rede im Reichspropagandaministerium entwickelt hatte, und fuhr dann fort:

„Das Winterhilfswerk, das wir jetzt durchführen, ist wahrer Nationalsozialismus, ist ein Sozialismus der Tat. Man hat uns in der Vergangenheit so oft vorgeworfen, wir seien Helden. Ich glaube aber, es hat in Deutschland noch niemals eine Regierung gegeben, die so christlich handelt. Das ist praktische Nächstenliebe, die sich nicht mit einem Lippenbekenntnis begnügt, sondern die mit der Tat eintritt.

Lassen Sie mich nun, meine Parteikameraden, noch einen kurzen

Blick auf unsere Bewegung

selbst werfen. Ich habe es Ihnen schon zu oft gesagt, als daß ich es noch einmal wiederholen möchte: Ich sehe in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei nicht den Ursprung, sondern die Fortdauer unserer Macht.

Die Partei muß das deutsche Volk erziehen, damit das nationalsozialistische Denken dem Volk in Fleisch und Blut übergeht.

Im Auftrage des Führers habe ich heute nachmittag für die gesamte Organisation die Anordnung herausgegeben, daß mit dem 1. Oktober ein großer Propagandafeldzug der nationalsozialistischen Bewegung einsetzt. Jeder Redner ist aufgefordert, wenn er ein hohes Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten 15, und wenn er kein Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten 25 Termine für Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Wir werden

in zwei Monaten 150 000 öffentliche Versammlungen

abhalten. Wir werden wieder mit dem Volke die lebendige Verbindung aufnehmen. Der Führer wird, wie immer, bei allen Gelegenheiten, so auch hier sich an die Spitze der Versammlungskampagne stellen (Beifall). Nachdem wir in den Regierungsgeschäften das Gröbste hinter uns haben, werden wir uns dann wieder mit voller Kraft unserer Bewegung widmen.

Nicht umsonst haben wir sie in Nürnberg vor der ganzen Welt sichtbar herausgestellt. Die Partei soll wissen, daß sie die Trägerin unserer Macht ist. So bitte ich Sie, meine Parteigenossen, sich mit ganzer Kraft und ganzer Hingabe unserer Bewegung und ihren großen Aufgaben zu widmen. Wir haben gar keine Veranlassung, müde zu sein. Aufgaben von gigantischer Größe warten unser. Wir werden noch tausend- und abertausendmal in unserem Leben den Ruf ausstoßen, den wir so oft in der Vergangenheit ausgestoßen haben, als wir noch um die Macht kämpften: „Es lebe unser Führer, es lebe unsere Partei!"

Mächtig brauste das dreifache Sieg-Heil der versammelten Parteigenossen donnernd durch die weite Halle des Sportpalastes.

Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und mit dem Fahnenausmarsch schloß die Kundgebung des Gaues Groß-Berlin.

Staatsrat Meinberg über die Frage der deutschen Agrarpolitik

Essen, 13. Sept. (Conti.) Auf dem von über 2000 Landfrauen und -Töchtern besuchten Rheinisch-Westfälischen Landfrauentag betonte der Reichsobmann des Landstandes Staatsrat Meinberg in seiner Rede, daß der Bauer seinen Hof als Treuhänder zu verwalten und ihn in guter Verfassung seinen Kindern und Enkeln weiter zu vererben habe. Darum müsse die gesamte Agrarpolitik der Regierung darauf gerichtet sein, das Bauerntum aus den Händen des mobilen Kapitals zu befreien. Eine der wichtigsten Maßnahmen zu diesem Zweck sei das Erbhofgesetz. Solange es noch liberalistische Konzerne gibt, erklärte der Redner, setzen wir der Gesellschaft in Deutschland, die uns den Preis diktiert, ein Bauernsyndikat entgegen, dessen Macht größer sein wird als die Macht des größten Konzerns, der jemals bestanden hat. Der Großgrundbesitz, fuhr Meinberg fort, soll nicht zerschlagen werden. „Aber wer kann von uns verlangen, daß wir mit den Steuergroschen des deutschen Bauern und Arbeiters einen Großgrundbesitz entschulden, der bis über den Hals verschuldet ist und der nach der Entschuldung in zwei bis drei Jahren aufs neue verschuldet ist?" (Starker Beifall.)

Man werde den Besitzern verschuldeter Güter die Möglichkeit geben, auf neuer Scholle neu aufzubauen, aber der überschießende Teil des Großgutes werde dazu benutzt werden, westfälische und rheinische Bauernsöhne im Osten bodenständig zu machen. Das sei vor allem zur Sicherung der deutschen Ostgrenze notwendig.

Reichsbund der Kinderreichen unter Schutz der Regierung

WB. **Berlin**, 14. Sept. Der im Jahre 1919 gegründete Reichsbund der Kinderreichen hat seit der Gründung bei 21 Regierungen die Bevorrechtung der Kinderreichen zu erreichen versucht. Der Erfolg blieb aus. Schlagartig wendete sich diese Einstellung mit dem Tage der nationalen Erhebung. Der Reichsbund der Kinderreichen wurde dem Reichsausschuß für Volksgesundheitswesen im Reichsministerium eingegliedert. Durch diese Eingliederung und den Eintritt in eine Arbeitsgemeinschaft mit der NS.-Volkswohlfahrt erhält der Reichsbund enge Verbindung mit der Reichsregierung und der NSDAP. und genießt damit den Schutz der Regierung. — Nachdem die Auflösung aller sogenannten wilden Verbände angeordnet worden ist, ist der Reichsbund der Kinderreichen die alleinige staatlich anerkannte Organisation für die kinderreichen Familien Deutschlands.

Die bevölkerungspolitische Aufklärungsaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird gleichzeitig zu einer Hilfsaktion für Kinderreiche gestaltet. Die mit Verbreitung der Broschüre „Mütter kämpft für Eure Kinder" verbundene Arbeit und die daraus entstehenden Einnahmen sollen bevorrechtet kinderreichen Familien zugute kommen. Die Verbreitung der Broschüren geschieht nach den Richtlinien der NS.-Wohlfahrt auf dem Wege über die Ortsgruppen der NSDAP. Es ist erwünscht, daß sich die Frauenschaften und die der Arbeitgemeinschaft der Frauenverbände angegliederten Organisationen den örtlichen Leitern der NS.-Wohlfahrt und den Ortsgruppenleitern der NSDAP. zur Zusammenarbeit auf diesem Gebiet zur Verfügung stellen.

Am Samstag Beisetzung von Muchow und Mähling

Berlin, 14. Sept. Die Leichen der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen nationalsozialistischen Führer Reinhold Muchow und Mähling wurden, wie der preußische Pressedienst der NSDAP. mitteilt, heute nach der Ueberführung von Bingen nach Berlin im Großen Saale der Arbeiterbank aufgebahrt. Die Trauerfeier findet am Samstag, den 16. Sept., um 15.30 Uhr, statt.

Nichtständiger Ratssitz für Oesterreich?

Paris, 14. Sept. (Conti.) Unbestätigten Gerüchten aus London zufolge soll Oesterreich in London, Paris und Rom die Absicht zu erkennen gegeben haben, sich um einen der drei nichtständigen Ratssitze zu bewerben, die gelegentlich der kommenden Völkerbundsversammlung neubesetzt werden. Die Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Italien seien zurzeit mit der Prüfung der Frage beschäftigt.

Damenkragen - Gürtel - Knöpfe
Agraffen
Seidenstoffe - Seidenschals
in aparten Neuheiten
Fritz Schumacher
Pforzheim **Neuenbürg**

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 14. Sept. Der Wind geht über das Stoppelfeld. Merklich nimmt der Tag ab und in Feld und Wald zeigen sich allenthalben Boten des Herbstes. Auch auf den Wiesen, den kurzgeschorenen, ist über Nacht eines der eindringlichsten Zeichen des sterbenden Sommers, die Herbstzeitlose, erwacht und streckt ihre verwässert-blauen Blütenkelche dem herbstelnden Spätsommertag entgegen. Zu Hunderten stehen die krokusähnlichen Blumen beieinander und läuten mit ihren Glockenblüten des Sommers Abschiedslied. Herbstzeitlosen, Tulpen des Sterbens, wie Sinnbild aller Vergänglichkeit kommen sie nur für kurze Zeit zum Vorschein. Nicht leuchtendes Rot oder Gelb oder sattes Blau ist ihnen eigen, nein, es reichte wohl noch zu einer wunderschönen Form, aber dabei auch nur zu einer blassen Todesfarbe. Wir können sie auch nicht pflücken, die Herbstzeitlose, sie will das nicht, denn sie läßt unmittelbar nach dem Abreißen den Kopf hängen, wohl als Zeichen der Trauer über diesen Eingriff in ihr ohnedies kurzes Dasein. Wir deuten es richtig, wenn wir erkennen, daß als Abschluß des blumenreichen Sommers eine bescheidene Abschiedsblume uns mahnen will: Alles vergeht, auch wir.

Die Herbstzeitlose

Kaum ist verstummt der Sense Klang,
die Wiesen stehen kahl,
da schenkt der Erde Urkraft uns
ein Blümchen noch einmal.

Vielhundert Herbstzeitlosen blühen
dort auf dem Wiesengrund.
Du glockengleicher Blütenkelch,
du machst das Herz mir wund.

Dein Farbenton erinnert mich
an's Sterben, an's Vergehn,
dies Blaßblau hab auf Lippen ich
auf toten, schon gesehn.

Mit dieser Farbe mahnt ihr uns
an die Vergänglichkeit,
ihr Herbstzeitlosen, macht es kurz,
das Scheiden hat noch Zeit.

Vorbei des Sommers Blütenflor,
vergangen, ach, so jung.
Im Herbst und Winter zehren wir
von der Erinnerung.

So blüht, ihr Herbstzeitlosen, blüht,
die Frist wird kurz nur sein,
Auch ihr vergeht, bald scheidet ihr
im Spätjahrsonnenschein.

Rich. Blaich.

(Wetterbericht.) Im Westen liegt Hochdruck, im Nordosten eine starke Depression, die bis nach Italien sich erstreckt. Für Samstag und Sonntag ist zwar zeitweilig aufheiterndes, aber immer noch veränderliches Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 13. Sept. (Vom Schwarzwaldverein.) Nachdem vor acht Tagen in einer außerordentlichen Generalversammlung die einstimmige Wiederwahl unseres altbewährten treuen Vorstandes erfolgte, steuert das Vereinsschiff mit neuem Kurs und frisch geblähtem Segel hinein in die schöne Gotteswelt. So auch am letzten Sonntag fanden sich einige Wanderlustige zusammen, um die fällige Septemberwanderung auszuführen, und wer mit dabei war, wird es nicht bereuen. Bei herrlichem Sonnenschein marschierten wir über die Waldeslust zum Kupferhammer, hier schmetterte ein entflogener Kanarienvogel sein Morgenlied in den herrlichen Herbstmorgen sich freuend seiner goldenen Freiheit. Dem Lauf der Wurm folgend, zu beiden Seiten mächtige Buchenwälder, kamen wir zur Liebeneck. Hier machten wir kurze Rast und lauschten den Worten des Führers, der in der Genealogie besonders bewandert ist. Aus gehts! Und bald sind wir in Steinega. Die schön gelegene Ruine, der Stammsitz derer von Stein, kam 1407 an die Freiherren von Gemmingen und war von diesen bis 1890 bewohnt; durch Abdecken 1889 ward sie dem Zerfall preisgegeben. Heute wird ein Teil der Burg wieder restauriert. Von der Ruine genießt man einen reizenden Blick in das walderfüllte Würmtal, in dessen Seitental Tiefenbronn malerisch am Berghang liegt. Tiefenbronn hat etwas für sich und das ist seine Kirche. In spätgotischem Stil erbaut, birgt sie einen prächtigen Hochaltar mit schönen Holzbildern. Wertvoller ist der Magdalenenaltar vom Jahr 1431. Sonst sind noch einige Nebenaltäre zu sehen und schöne Grabdenkmäler derer von Gemmingen. Die Malereien sind Ulmer Schule. Auf dem Seehaus wurde noch der Rucksack auf die letzten Reste untersucht und bei einem Glas frischer Molken schmeckte es herrlich in dem grünen Wiesenplan. Mit Sing und Sang unserer Schwarzwaldmädels erreichten wir den Kupferhammer

Das hohe Spiel.

Roman von August Frank.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

32. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Gespanne mit Pontons und Pioniergerät standen schon fertig, die Mannschaften bekamen von einem höheren Offizier zu Pferde, dessen Stimme über den Kasernenhof alle anderen übertönte, ihre letzten Anweisungen.

Eugen hob horchend und prüfend den Kopf. Diese Stimme? Diese Stimme kannte er doch! Auf einmal fiel es ihm ein, das war ja der Oberstleutnant, den er bei Yvonne kennen gelernt hatte. Einen Moment erschrak er, dann atmete er befreit auf. Ein Zusammentreffen mit diesem konnte kaum eine Gefahr bedeuten. Mehr als den Namen Meunier wußte er von dem einmaligen Beieinandersein kaum; wenn er überhaupt diesen wußte. Außerdem sah Eugen zu seiner Genugtuung, daß er feldmarschmäßig ausgerüstet war; er zog sicher mit dem Bataillon heute noch ins Feld.

Der Unterleutnant sah sich das ganze Bild einige Minuten an. Genau so mußte es jetzt auf den Kasernenhöfen in Deutschland sein. Ob sich dort auch die Freiwilligen in Massen meldeten, wie es nach den Zeitungsberichten in Frankreich der Fall war? Die Bitterkeit, daß er nicht drüben sein durfte, wollte wieder in ihm hoch kommen, aber er unterdrückte das Gefühl rasch. Eine andere, größere Aufgabe wartete auf ihn!

Einen vorübergehenden Korporal fragte er nach der Regimentskanzlei. Dieser zeigte auf ein schönes, etwas abseits liegendes Gebäude. Eugen schritt rasch darauf zu.

Ein hastiges Kommen und Gehen war in den Gängen desselben. Auf der Schreibstube, in die er auf seine Frage gewiesen wurde, herrschte reger Betrieb. Ein Feldwebel kam auf ihn zu und fragte ihn nach seinen Wünschen. Eugen zeigte seine Gestellungsordre. Der Feldwebel nahm ihm sie ab und verschwand in einem anderen Zimmer, nachdem er ihm Platz geboten hatte. Schon nach einigen Minuten kam er zurück und erstattete Bericht:

„Herr Unterleutnant, Sie sind für die dritte Kompagnie des zweiten Territorialregiments bestimmt. Das Regiment wird hier zusammengestellt. Der Kommandant ist nebenan, ich werde Sie sofort bei ihm melden."

Eugen nickte und folgte dem vorausgehenden Feldwebel.

Der Kommandeur, ein Oberst Bandelop, nahm seine Meldung entgegen. Er war ein älterer sehniger und schlanker Mann mit einem großen Schnauzbart und verwittertem gelbbraunem Gesicht. Offenbar ein früherer Kolonialoffizier. Er begrüßte Eugen mit kurzem Händedruck und wiederholte das, was der Feldwebel schon gesagt hatte. Das Regiment werde erst noch aufgefüllt, vor vierzehn Tagen werde es kaum marschbereit sein. Bis dahin müsse Eugen Ausbildungsdienst machen. Mit einer knappen Verbeugung war er wieder entlassen.

Eine Ordonnanz brachte ihn zu seiner Kompagnie. Der Kapitän — Topier war sein Name — empfing ihn freundlich und fragte nach seinen persönlichen Verhältnissen. Eugen gab Bescheid.

„Charles Meunier aus Roubaix, ehemals Fabrikbesitzer, jetzt Ingenieur."

Der Kapitän besann sich:

„Meunier? Meunier aus Roubaix, gehörte Ihnen die große Maschinenfabrik?"

Eugen bejahte. Mit Genugtuung merkte er, wie er in der Hochachtung des anderen stieg. Aber er wollte sich sofort vergewissern, ob ihm von dieser Seite Gefahr drohe und fragte deshalb, ob der Kapitän auch aus dem Norden stamme.

„Nein", lachte dieser, „ich bin waschechter Pariser, aber ein Unternehmen wie das Ihre ist auch hier nicht unbekannt."

Eugen quittierte die Schmeichelei mit einer Verbeugung.

Für heute hatte er zur Regelung von Besorgungen dienstfrei. Am nächsten Morgen sollte er Kriegsfreiwillige und Reservisten drillen. Als er die Kaserne verließ und nochmals den Hof überblickte, huschte ein Lächeln über sein Gesicht und in seinen Augen saß jugendhafte Abenteuerlust. Es war doch eine Groteske, die nur der Krieg fertig brachte, wenn morgen der deutsche Leutnant d'Effroi auf einen Pariser Kasernenhof französische Soldaten ausbildete!

Rasch fand er sich in seine neue Aufgabe. Er war klug genug die ersten Tage nur allgemeine Anweisungen zu geben und Details nicht zu erwähnen, um sich keine Blößen zu geben. Aber schon nach einigen Tagen hatte er sich, teils durch eine Dienstvorschrift, teils durch Abhorchen auch seltene Kommandos angeeignet, so daß er sich vollkommen sicher fühlte. Es machte ihm großen Spaß zur Abwechslung seine Korporalschaften für eine halbe Stunde zusammenzufassen und einheitlich nach seinen Kommandos exerzieren zu lassen. Mannschaften und Unteroffiziere bekamen Hochachtung vor dem Können dieses Reserveoffiziers; der verstand ja die Sache besser — als mancher Aktive!

Zufällig beobachtete ihn eines Tages der Regimentskommandeur dabei. Der junge Offizier mit seinem bestimmten Wesen und seinen zweifellosen militärischen Fähigkeiten gefiel ihm; er beschloß ihn im Auge zu behalten.

Die Wohnung in der Stadt durfte Eugen beibehalten. Zu Mittag aß er mit den anderen Offizieren in dem Kasino. Hier gab es sehr viel Neuigkeiten zu hören. In kurzem erfuhr Eugen, nach welchen Richtungen die einzelnen Armeekorps abgegangen waren, was noch an der Schweizer und italienischen Grenze stand etc. Wenn er nachmittags und abends nach Schluß der Dienstzeit noch eine Rundfahrt zu den verschiedenen Bahnhöfen hinter sich hatte, dann hatte er jeden Tag derart viel Material für seinen Bericht an Vater Meunier beisammen, daß er oft bis spät in die Nacht hinein schreiben mußte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und damit die „Elektrische, die uns bis Brötzingen mitnahm. Noch eine kurze Strecke und in der Dämmerung erreichten wir unser liebes Birkenfeld. So können wir wieder eine wohlgelungene Wanderung in der Vereinschronik vermerken, ohne dem Führer nochmals herzlichen Dank zu sagen für die genußreichen Stunden, die wir mit ihm verleben durften. Waldheil!
R. B.

Gräfenhausen-Obernhausen. (Aus dem Gemeinderat.) Die Gemeindemostpresse in Obernhausen ist defekt und ganz unbrauchbar. Wegen der hohen Instandsetzungskosten kann eine solche nicht in Frage kommen. Der Gemeinderat spricht sich für die Beschaffung einer neuen Presse mit aussahrbarem Preßkorb und 400 Liter Kubikinhalt aus. Die Lieferung der Presse wurde auf Grund der eingeholten Angebote der Firma Kleemann's Vereinigte Fabriken, Stuttgart-Obertürkheim, vergeben. Für die anzuschaffende Presse wird eine Garantie von einem Jahr geleistet. — Auf 1. September ds. Js. war die Stelle des Schweinehirten neu zu besetzen. Auf ergangene Bekanntmachung haben sich drei Bewerber gemeldet. Die Anstellung des Schweinehirten soll gegen dreimonatliche gegenseitige Kündigung durch Privatdienstvertrag erfolgen. Die Belohnung wird auf monatlich 35 RM. festgesetzt. Zur Anstellung wird dem Ortsvorsteher der verh. Sensenschmied Paul Künzler von Gräfenhausen vorgeschlagen. Auf Grund dieses Gemeinderatsbeschlusses hat der Ortsvorsteher den Paul Künzler, verh. Sensenschmied, als Schweinehirt angestellt. — Die Ortsbachkorrektion, welche vom Landesarbeitsamt für eine Teilstrecke als Notstandsarbeit genehmigt ist, wird, einem dringenden Bedürfnis entsprechend, bis zum Gebäude des Schmiedmeisters Stürner weitergeführt. Die erweiterte Arbeit wird ebenfalls den Unternehmern Franz Geiger, Baumeister, und Karl Seyfried, Bauunternehmer in Neuenbürg, übertragen. — Ein Gesuch um Weiterführung Ortsbachüberdeckung in Gräfenhausen wird, da die Finanzierung nicht durchführbar ist, abschläglich beschieden. — Die infolge der Ortsbachüberdeckung notwendig werdende Aenderung an der Rohrleitung an der Wasserversorgungsanlage wird dem Schmiedmeister Fretz hier zum Preis seines Angebots zur Ausführung übertragen. — Die Bestimmungen über die Benützung der Gemeindemostrei in Gräfenhausen und Obernhausen durch die Gemeindeeinwohner werden geprüft. Es wird beschlossen, daß für die Benützung der Gemeindemostereien in Gräfenhausen und Obernhausen der betreffende Eigentümer des zu mahlenden Obstes sofort eine Gebühr von —.30 RM. für 1 Zentner an die jeweiligen Mostereiaufseher zu entrichten hat. Letztere haben von dem angefallenen Betrag —.10 RM. für 1 Zentner an die Gemeindepflege abzuliefern. Ueber das zu mahlende Obst ist von jedem Mostereiaufseher eine Liste zu führen. Zur Feststellung des Gewichts soll für Gräfenhausen und Obernhausen je eine Dezimalwaage mit 3 Zentner Tragkraft beschafft werden. Den Mostereiaufsehern wird zur besonderen Pflicht gemacht, daß die Mostereianlagen mit aller Vorsicht behandelt werden und strenge Ordnung gehalten wird. Ausdrücklich wird bestimmt, daß für eintretende Schäden, welche auf mangelnde Vorsicht oder nachlässige Aufsichtsführung zurückzuführen sind, die Mostereiaufseher einzustehen haben. In den Mostereiräumen soll ein Anschlag angebracht werden, in welchem die Einwohner, welche die Mosterei benützen, zur schonenden Behandlung derselben angehalten werden, widrigenfalls sie für alle eintretende Schäden zu haften haben. Auf Vorschlag des Gemeinderats werden vom Ortsvorsteher als Mostereiaufseher angestellt: a) für Gräfenhausen: Adolf Ahr, verh. Bauer hier und Ernst Waidner, verh. Hilfsarbeiter hier; b) für Obernhausen: Wilhelm Schüßler, verh. Taglöhner und Ernst Wolfinger, verh. Goldarbeiter in Obernhausen. Die Anstellung erfolgt gegen dreimonatliche gegenseitige Kündigung. — Die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten am Zaun um den Schulhof werden dem Schreiner Wilh. Hiller in Obernhausen zu seinem Angebotspreis übertragen. — In Abwesenheit des Ortsvorstehers wird beschlossen, eine Einwendung gegen die Uebernahme des Vereinsvorsteheramtes des hiesigen Darlehenskassenvereins, welches von Herrn Bürgermeister Kircher ehrenamtlich besorgt wird, nicht zu erheben. — Nach dem Ortsvorstehergesetz sind die Bezüge der Ortsvorsteher mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. an neu zu regeln. Die Besoldung wird von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung festgesetzt. Sämtliche Gemeinderatsbeschlüsse über Dienstaufwandsentschädigungen und Ueberlassung von Gebühren auf dem Gebiet der freiw. Gerichtsbarkeit sind aufgehoben, ebenso die Besoldungssatzung, soweit sie den Ortsvorsteher betrifft. In Abwesenheit des Ortsvorstehers wird vom Gemeinderat beschlossen, dem Ortsvorsteher für den ihm durch sein Amt erwachsenden erhöhten persönlichen Aufwand den Gebührenanteil im Sinne des Art. 23 in Verbindung mit Art. 29 der Not.K.Ordng. ganz zu überlassen, außerdem aber keine weitere Pauschvergütung zu gewähren. — Im Zusammenhang mit der Gründung einer Milchverwertungsgenossenschaft für Neuenbürg und Umgebung soll in Gräfenhausen eine Milchsammelstelle errichtet und ein Milchkühlapparat aufgestellt werden. Als für die Sammelstelle besonders geeigneter Ort käme der Raum im Erdgeschoß des Gemeindegebäudes Nr. 57 in Betracht. Der Gemeinderat beschließt, den genannten Raum zur Einrichtung einer Milchsammelstelle und Aufstellung eines Milchkühlapparates bis auf weiteres unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und die im Innern des Raumes nötigen baulichen Veränderungen mit der Bestimmung zu gestatten, daß für die Gemeinde keine Kosten dabei entstehen. — Einige Gesuche um Arbeitszuweisung wurden zurückgestellt.

Wildbad, 14. Sept. Die Saison neigt ihrem Ende zu, und nun kann eine vorläufige Bilanz gezogen werden. Im Ganzen kann man wohl sagen, daß der Besuch etwas besser war, als letztes Jahr. Der regnerische Frühsommer hat den Kurbesuch natürlich stark beeinträchtigt, und mancher Wirtschaftsbetrieb wird mit Sorgen in den Sommer hineingegangen sein. Das glänzende Wetter der Hauptferienmonate hat aber diesen Ausfall nahezu wieder ausgeglichen, und die Nachsaison im September mit bisher heiterem Wetter war recht befriedigend. In den letzten Tagen wurden täglich noch 800 bis 900 Bäder ausgegeben. Manche Häuser sind noch bis Ende September fast voll besetzt. Auch die Privatquartiere können im Allgemeinen auf bessere Ergebnisse zurückblicken, als letztes Jahr. Besonders kommt auch Wildbad in eigenartiger Weise die Grenzsperre gegen Oesterreich zu gute. Nicht nur insofern, als es Teil an der Belebung des innerdeutschen Fremdenverkehrs hat (auch an den Folgen der holländischen Valutavergünstigung für Kur- und Reisezwecke) sondern besonders dadurch, daß nicht wenige Gäste, die früher das Bad Gastein besucht haben, unter dem Druck dieser Bestimmung sich für Wildbad entschieden haben. Ich glaube, der Eindruck, den sie vom Kurbetrieb hier bekommen haben, wird sie auch später wieder einmal nach Wildbad führen, besonders da die Kur in Wildbad tatsächlich erfolgreicher war, als in Bad Gastein. Bad und Stadt Wildbad können somit aus dieser Saison die Hoffnung auf einen langsamen, aber stetigen Wiederaufstieg mitnehmen.

Das Rennen

Ein jeglicher versucht sein Glück;
doch schmal ist nur die Bahn zum Rennen;
der Wagen rollt, die Achsen brennen;
der Held dringt kühn voran, der Schwächling bleibt zurück,
der Stolze fällt mit lächerlichem Falle;
der Kluge überholt sie alle. (Schiller.)

Württemberg

Freudenstadt. (Die Saison 1933). Die Sommersaison 1933 wird im Schwarzwald als gut bezeichnet. Dann aber kommt die Einschränkung: sie ist nur zu kurz, die wenigen Augustwochen wiegen nicht schwer genug, gleichen vor allem, soweit Höhenstationen in Frage komm n, den verdorbenen Winter nicht aus. Und die zweite Einschränkung ist dann die allgemeine Umsatzschrumpfung.

Rexingen, OA. Horb. (Keine Zentrumsgemeinderäte mehr.) Der Appell des Kreisleiters an die Zentrumsgemeinderäte, sich rechtzeitig einen anständigen Abgang zu sichern, hat in der Gemeinde Rexingen bereits zum Erfolg geführt: sämtliche fünf Zentrumsgemeinderäte haben freiwillig ihren Rücktritt erklärt.

Stuttgart. (Die Feuerwehruniformen.) Nach einem Erlaß des Innenministeriums haben die Berufsfeuerwehr Stuttgart, die freiwilligen Feuerwehren und die Pflichtfeuerwehren des Landes neben der württembergischen Kokarde auch die deutsche — schwarz-weiß-rote — Kokarde an Helm und Mütze zu tragen. Zwischen beiden Kokarden unmittelbar über die Biese wird bei Freiw. und Pflichtfeuerwehren das kleine Feuerwehrabzeichen — Helm mit zwei gekreuzten Beilen — angebracht. Von der Anbringung von Kokarden an Messinghelme und solchen Helmen, die, wie die Weckerlinienhelme, sich zur Anbringung von Kokarden nicht eignen oder bei denen die Anbringung verhältnismäßig hohe Kosten verursacht, kann abgesehen werden.

Stuttgart. (Tierquälerei vor dem Schlachten.) Nach Feststellungen des Württ. Tierschutzvereins soll es vorkommen, daß Schlachttiere vor der Schlachtung Tage lang weder gefüttert noch getränkt werden, um eine Verringerung des Lebendgewichts und damit die Einstufung der Tiere in eine niedrigere Schlachtsteuertarifklasse zu erreichen. Hierin wäre eine rohe Mißhandlung im Sinne des § 145b des Strafgesetzbuches (vergl. Gesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933, Reichsgesetzbl. I S. 295) zu erblicken. Es haben daher insbesondere die in der Fleischbeschau tätigen Personen Anweisung erhalten, bei der Ausübung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau darauf zu achten, ob überhungerte oder überdürstete Tiere zur Schlachtung kommen, und zutreffendenfalls solche Fälle zur Anzeige zu bringen.

Stuttgart. (Zweites Württ. BDM.-Obergautreffen.) Unter der Schirmherrschaft der Frau Reichsstatthalter Murr findet am 17. September hier das zweite württembergische Obergautreffen des Bundes Deutscher Mädchen statt. Sonntag früh kommen Sonderzüge an. Omnibusse und Lastwagen bringen weitere Teilnehmerinnen. Der erste Besuch gilt der Handarbeits-Ausstellung im Staatl. Ausstellungsgebäude, Kanzleistraße 28. Nach dem Mittagessen beginnt der Festzug, der durch folgende Straßen geht: Lindenstraße in die Neckarstraße zur Stadthalle. Um ½3 Uhr findet dort eine Feierstunde statt, eröffnet von der Obergauführerin Maria Schönberger. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Rede des Gauleiters Schmidt. Es folgen ernste Sprechchöre und Lieder, heitere Tanzspiele und ein Märchenspiel.

Stuttgart. (Dr. Robert Bosch und Bosch AG. stiften 75 000 Mk.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Unter den Firmen, die als erste auf den Aufruf der Reichsregierung für das Winterhilfswerk größere Spenden gezeichnet haben, befindet sich auch Herr Dr. Robert Bosch und die Robert Bosch AG. Diese haben zusammen für das Winterhilfswerk den Betrag von 75 000 RM. als Spende angezeigt.

Aspera, OA. Ludwigsburg. (Einsturz einer Scheuer.) An der Bahnhofstraße, in der Nähe des Rathauses, brach Montag morgen die alte Scheuer der Witwe Katharine Affenheimer in sich zusammen. Offenbar wurde der Einsturz nicht durch äußere Einflüsse hervorgerufen, sondern er hat vermutlich seine Ursache in dem schlechten baulichen Zustand der Scheuer. Personen kamen nicht zu Schaden, die Scheune war mit Stroh gefüllt.

Bietigheim. (Der neue Bürgermeister.) In der letzten Gemeinderatssitzung wurde folgender Erlaß des Württ. Innenministerium vom 29. August 1933 bekannt gegeben: „Zum Stadtvorstand der Stadtgemeinde Bietigheim werde ich den Reichsbahnobersekretär Gotthilf Holzwarth in Bietigheim ernennen, sobald die Stadtvorstandsstelle in Bietigheim erledigt ist. Dies bitte ich, dem Gemeinderat Bietigheim und dem Reichsbahnobersekretär Holzwarth alsbald zu eröffnen. (gez.) Dr. Schmid".

Bietigheim. (Tödlich verunglückt.) Von Passanten wurde in der Nacht auf Mittwoch zwischen Bietigheim und der Kammgarnspinnerei der 23 Jahre alte ledige Klavierstimmer Karl Rupp von Ottmarsheim tot aufgefunden. Da Rupp schon einige Zeit gelegen haben muß, ehe man ihn auffand und Zeugen des Unfalls nicht vorhanden sind, nimmt man an, daß der Verunglückte, der sich auf dem Heimweg befand, zwischen 11 und 12 Uhr aus einer bis jetzt nicht festgestellten Ursache mit seinem Kraftrad vom Weg abkam und auf die Weinbergmauer aufgefahren ist, wobei er vermutlich das Rückgrat gebrochen hat.

Schwaigern, OA. Brackenheim. (Weinbautagung.) Am Sonntag fand hier die 23. Jahresversammlung des Vereins ehemaliger Weinsberger Weinbauschüler statt, die von etwa 100 Teilnehmern aus Württemberg und Baden besucht war. Dabei wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Der in Schwaigern versammelte Verein Weinsberger Weinbauschüler bringt zum Ausdruck, daß für eine gute, zeitgemäße Ausbildung der Weinbauschüler eine stärkere Berücksichtigung des Obstbaues und eine bessere Grundlage in den Elementarfächern unerläßlich ist. Der Notwendigkeit läßt sich nur Rechnung tragen, wenn für die entsprechenden Fächer auch die erforderlichen Lehrkräfte vorhanden sind. Deshalb regt der Verein an, einen besonderen Obstbaulehrer und einen Volksschullehrer, wie früher an der Weinbauschule, anzustellen."

Heilbronn. (Liquidation des Vermögens der Vereinsdruckerei e. G. m. b. H.) Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens ist bekanntlich auch das Genossenschaftsvermögen der Vereinsdruckerei hier zugunsten des Landes Württemberg eingezogen worden. Damit erlöschen die an den eingezogenen Gegenständen bestehenden Rechte Dritter. Wegen der an den eingezogenen Grundstücken bestehenenden Rechte Dritter ist noch Entscheidung vorbehalten. Im übrigen wird eine Entschädigung nicht gewährt.

Rottweil. (Einweihung des Franz-Seldte-Heims.) Der „Stahlhelm" (Bund der Frontsoldaten) richtete sich durch freiwillige Arbeit seiner Mitglieder ein neues Heim ein, das am Sonntag nach der ersten Hauptetappe seines Umbaues in feierlicher Einweihung den Namen „Franz Seldte-Heim" erhielt. Nach dem Kirchgang beider Konfessionen begrüßte bei der Ankunft am neuen Heim der Führer Dr. Knapp die Vertreter der Stadtverwaltung, SA., SS. und Schützengilde. Nach der Flaggenhissung fand eine Führung der Gäste durch das neue Heim statt. Der Saal enthält ein Ehrenmal für die Gefallenen und ist reich geschmückt mit Bildern von v. Hindenburg, Hitler und Seldte.

Gmünd. (Große Betrügereien.) Große weitverzweigte Betrügereien hat sich ein hiesiger Geschäftsmann zuschulden kommen lassen. Er wurde wegen umfangreicher Wechselfälschungen, Wechselreiterei, Ausgabe ungedeckter Schecks, Urkundenfälschungen und anderen Betrügereien festgenommen. Mit ihm wurde ein anderer Beteiligter dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt, das sofort Haftbefehl gegen beide erließ. Die Geschädigten sind in der Mehrzahl auswärtige Landwirte, die auf das vertrauensselige Benehmen und gewandte Auftreten des Hauptbeschuldigten hereingefallen sind. Auch kleinere hiesige und auswärtige Geschäftsleute sind in Mitleidenschaft gezogen. Ein Darlehensvermittlungsgeschäft war diesem unlauteren Betrieb angegliedert, die vorgeschriebene Anzeige unterblieb, um sich der gesetzlichen Ueberwachung zu entziehen. Vorsicht ist bei derartigen Manipulationen stets geboten.

Gmünd. (Unerlaubte Ausreise nach Oesterreich.) Ein hiesiger Stadttaglöhner wurde laut Polizeibericht vorläufig festgenommen, weil er seinen Sohn, der sich schon längere Zeit mit dem Gedanken trug, in ein Kloster in Oesterreich einzutreten, ohne Entrichtung der Gebühr von 1000 RM. oder im Besitz eines Befreiungsscheines zu sein, unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen auf Umwegen nach Wien ausreisen ließ. Wegen Vergehens gegen die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich wurde gegen ihn sowie gegen den Direktor des Klosters in Wien, der den Sohn persönlich nach Oesterreich mitgenommen hatte, an die Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Schwere Gefängnisstrafe für den Bankräuber von Fellbach

Cannstatt, 14. Sept. Der freche Raubüberfall, der am 31. Aug. im Schalterraum der Genossenschaftsbank in Fellbach ausgeführt wurde und bei dem dem Räuber 1393 RM. in die Hände fielen, fand bereits am Donnerstag vormittag vor dem Schnellschöffengericht seine gerichtliche Sühne. Angeklagt waren der 21 Jahre alte ledige Schmied Albert Metzger aus Plieningen und der 19 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Otto Anne aus Griesheim. Der Urheber des mit seltener Frechheit ausgeführten und bis ins kleinste ausgearbeiteten Raubüberfalls war der Angeklagte Metzger, der dem Kassenbeamten mit vorgehaltenem Revolver und den Worten: „Hände hoch! Wo ist das Geld?" entgegengetreten war. Der Angeklagte Anne hatte sich insoweit beteiligt, als er die Situation im Schalterraum zuvor erforschte und das Geld zur Anschaffung der Scheintotpistole und einer Stahlrute zur Verfügung stellte. Beide Angeklagte, die alsbald nach der Tat verhaftet werden konnten und denen 1227 Mk. wieder abgenommen wurden, waren in vollem Umfang geständig, nur kam dem Angeklagten Metzger die Schwere der Tat auch jetzt noch nicht zum Bewußtsein. Erst als er zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, erfaßt er, daß der Raub, nicht wie er angenommen hatte, nur als Lausbubenstreich bewertet werden konnte. Der Angeklagte Anne, der von Metzger verführt wurde, wurde wegen Beihilfe und wegen Hehlerei zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Industrieller Luftschutz

Stuttgart, 13. Sept. Der Verband Württ. Industrieller veranstaltete am Dienstag, zusammen mit der Ortsgruppe Stuttgart des Reichsluftschutzbundes, einen Vortrag mit Filmvorführung zur Behandlung von Fragen des industriellen Luftschutzes. Die aus dem ganzen Land sehr gut besuchte Versammlung, die von Fritz Roser geleitet wurde, folgte mit größtem Interesse einem Vortrag von Regierungsrat Dr. Hagmann über „Notwendigkeit und Aufgaben des zivilen Luftschutzes". Der mit diesen Fragen besonders vertraute Redner verstand es, seinen Zuhörern einen ausgezeichneten Ueberblick über die Hauptfragen des Luftschutzes und ihre praktische Behandlung zu geben. Seine Darlegungen bildeten die beste Vorbereitung für das Verständnis des nachher gezeigten Films über industriellen Luftschutz, der die Bedeutung dieser Aufgabe und die Durchführung von Luftschutzmaßnahmen in eindrucksvollen Bildern vorführte. An den Vortrag schlossen sich weitere kurze Darlegungen der Herren Oberingenieur Büggeln und Syndikus Dr. Kneher, von denen der erste auf die Arbeiten des Reichsluftschutzbundes hinwies, während Dr. Kneher die Organisation und die nächsten praktischen Arbeiten des industriellen Luftschutzes erörterte. Die Aufforderung zu entschlossener Arbeit im Sinne des Gehörten und Gesehenen, mit welcher der Vorsitzende die Veranstaltung schloß, fand in der Versammlung lebhaften Widerhall. Der Verband Württ. Industrieller (Stuttgart, Fürstenstraße 1) ist als Vertrauensstelle für industriellen Luftschutz bestellt und steht allen Industriefirmen zur Beratung in diesen Fragen zur Verfügung.

Baden

Die Ermittlung der Brandursache in Oeschelbronn

Pforzheim, 14. Sept. Die Staatsanwaltschaft Pforzheim teilt mit: Die von der Staatsanwaltschaft Pforzheim mit der Kriminalpolizei an Ort und Stelle alsbald aufgenommenen Ermittlungen über die Entstehung des Brandes haben im Laufe des Sonntag nachmittags zur Verhaftung der Witwe Breitenstein und ihres Sohnes Wilhelm Breitenstein geführt. In der Scheuer der Witwe Breitenstein ist der Brand ausgebrochen. Ihr in einem anderen Hause wohnender Sohn Wilhelm Breitenstein war kurz vor Brandausbruch bei seiner Mutter gewesen, um das Vieh zu versorgen. Er hatte sich im Hause seiner Mutter auch eine Pfeife Tabak angezündet, will mit dieser aber nicht in der Scheuer gewesen sein. Eine elektrische Leitung war nicht in der Scheuer. Wie der zugezogene Sachverständige festgestellt hat, liegt nach dem objektiven Befund Selbstentzündung des Futters nicht vor. Es muß als festgestellt angesehen werden, daß der in dem Schutt vorgefundene verkohlte Kopf einer Tabakspfeife sich in der Tasche eines Rockes befunden hat, den Wilhelm Breitenstein am Tage vor dem Brand in der Scheuer hatte hängen lassen. Die Pfeife, aus der Breitenstein kurz vor dem Brandausbruch geraucht hat, befand sich noch im Besitz des Breitenstein. Da die nachdrücklich festgestellten Ermittlungen gegen die Witwe Breitenstein keine weiteren Verdachtsgründe ergeben haben, ist sie heute aus der Haft entlassen worden. Die Untersuchung über die Entstehung des Brandes wird fortgesetzt.

Am Donnerstag trafen die Baracken, die das Rote Kreuz in Berlin zur Verfügung gestellt hat, ein. Sie werden am Ortseingang nach Birkern aufgestellt. Zwei Baracken dienen Wohnungszwecken, eine dritte ist zur Unterbringung von Einrichtungsgegenständen bestimmt. Mittwoch nachmittag waren Vertreter der württembergischen Regierung in Oeschelbronn und sprachen Landrat Wenz das Beileid aus. Sie wurden von dem Landrat und Bürgermeister Dihlmann durch den Ort geführt. Die Besichtigung der Brandstätte ist seit gestern freigegeben. Der Kraftwagenverkehr wird derart geleitet, daß die Wagen, die nach Pforzheim zurückfahren, über Wurmberg und den Hagenschieß fahren, während die Stuttgarter über Pinache—Mühlacker fahren.

Wiederaufbau von Oeschelbronn

Oeschelbronn, 14. Sept. Am Dienstag nachmittag fand unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Imhoff vom badischen Innenministerium eine örtliche Besichtigung der Brandstätte in Oeschelbronn statt und im Anschluß daran auf dem Rathaus eine Besprechung und Beratung mit dem Bürgermeister und mehreren Gemeinderäten über die im Interesse eines beschleunigten und zweckmäßigen Wiederaufbaus zu treffenden Maßnahmen. Die Abschätzungen der Gebäudeschäden werden durch fünf Bezirksbauschätzer und zwei hauptberufliche Schätzer so beschleunigt, daß die Schadenabschätzungen voraussichtlich in einer Woche beendigt sind. In Oeschelbronn hat vor kurzem eine allgemeine Nachprüfung der Versicherungssummen der Gebäude stattgefunden, so daß jeder Brandgeschädigte nach der zuletzt aufgenommenen Versicherungssumme seines Gebäudes ordnungsgemäß entschädigt wird. Im Inter-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

esse eines zweckmäßigen und gesunden Wiederaufbaues wird die Verlegung einer Anzahl von Gebäuden aus dem abgebrannten Ortsteil inmitten des Ortes in ein neues Baugebiet in Richtung nach Niefern und die Aenderung mancher Grundstücksgrenzen am Brandplatze nötig sein. Da Fundamente, als unverbrennbare Teile, auch Düngerstätten und Jauchegruben nicht in den Versicherungssummen der Gebäude enthalten sind, ist ein möglichst sparsamer Wiederaufbau dringend geboten. Die Brandgeschädigten werden gut daran tun, gegenüber Anregungen und Vorschlägen für Vergrößerungen und Verbesserungen Zurückhaltung zu üben und sich auf das unbedingt Notwendige und Zweckmäßige beschränken, um sich vor wirtschaftlichen Nachteilen zu schützen, wie dies anderweitig schon beobachtet wurde. Grundsätzlich sollen indessen die Brandgeschädigten, die im Interesse einer Auflockerung des Baugebiets ihre Baustelle verlegen, nicht schlechter gestellt sein, als diejenigen, die am Brandplatz wieder aufbauen. Nötigenfalls wird ein Ausgleich durch Darlehen oder Zuschüsse zu schaffen sein. Bei der Aufstellung der Ortsstraßenpläne und der erforderlichen Neueinteilung der Grundstücke werden das Bezirksamt und das Wasser- und Straßenbauamt der Gemeinde unterstützend zur Seite stehen. Wenn die Gewinnung des erforderlichen Bodens zur Auflockerung der Bebauung Schwierigkeiten begegnen sollte, wird die Regierung von den gegebenen Enteignungsmöglichkeiten im abgekürzten Verfahren Gebrauch machen. Auch etwaige örtliche Bauvorschriften zum Zwecke einer geordneten und ansprechenden Bebauung und die Möglichkeit einer Bausperre zur Verhinderung von Störungen im Wiederaufbau wurden erörtert. Im Interesse einer Beschleunigung der Arbeiten sollen alle mit dem Wiederaufbau zusammenhängenden Fragen in einem Ausschuß unter Vorsitz des Landrats beraten werden, in welchem die Gemeinde durch den Bürgermeister und einige Gemeinderäte, das Wasser- und Straßenbauamt, das Bezirksamt und die Fachberater bei der Kreisleitung Pforzheim der NSDAP. vertreten sind. Auch das Ministerium und die Gebäudeversicherungsanstalt werden nach etwa 2—3 Wochen, wenn nach den eingeleiteten Vorarbeiten die Verhältnisse, namentlich auch die Wünsche der Brandgeschädigten, sich besser übersehen lassen und bestimmtere Pläne vorliegen, eine nochmalige Aussprache im gleichen Kreise veranlassen, zu der dann auch die Brandgeschädigten hinzugezogen werden sollen.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 14. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 11 (unverkauft 5) Ochsen, 27 (15) Bullen, 89 (50) Jungbullen, 7 (5) Kühe, 87 (75) Färsen, 157 Kälber, 398 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 24—25 (letzter Markt 24—26), b —, c 22—23 (23—24), d 21—22 (unv.), Kühe —, Färsen a 28—30 (28—31), b 24—26 (25—27), c 21—23 (22—24), Kälber B andere Kälber: a 34 bis 36 (33—35), b 29—33 (38—31), c 26—28 (24—26), Schweine a fette über 300 Pfd. 44 (42—43), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 43—44 (43—43,50), c von 200—240 Pfd. 42—43 (unv.), d von 160 bis 200 Pfd. 40—41 (41—42), e fleischige von 120—160 Pfd. 38 bis 40 (39—40) Mk. Marktverlauf: Großvieh sehr schleppend, nochmals großer Ueberstand, Kälber mäßig belebt, Schweine mäßig. — Preise am Stuttgarter Fleischmarkt für 1 Pfd. Frischfleisch: Jarrenfleisch 40 bis 45 (42—46), Rindfleisch Rindviertel fett 50—55 (50—56), mittel 44—48 (44—49), gering 39—42 (40—43), Kuhfleisch 24—35 (unv.), Kälber mit Innereien 53—59 (54—62), Schweine 60—64 (unv.), Hammel 54—58 (55—59) Pfg.

Karlsruhe, 5. September. (Viehmarkt.) Zufuhr: 26 Ochsen, 44 Bullen, 37 Kühe, 113 Färsen, 257 Kälber, 794 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mk.: Ochsen a 25—31, b 22—26, c 20—22, d 19—20, Bullen a 28—29, b 23—26, c 22—23, d 19—22, Kühe b 20—22, c 16—20, d 11—16, Färsen a 27—33, b 19—25, Kälber b 38—40, c 35—38, d 31—35, e 19—25, Schweine b 45 bis 48, c 44—47, d 41—45, e 39—41, f —, g Sauen 31—33. Verlauf: Großvieh langsam, geringer Ueberstand, Schweine und Kälber langsam, geräumt.

Letzte Nachrichten

Amsterdam, 14. Sept. Auf der Insel Taliaboe wurden, wie aus Amboina (Molukken) berichtet wird, mehrere Menschen das Opfer eines Amokläufers. Bei einem Hochzeitsfeste ergriff der vom Tropenkoller befallene Brautvater plötzlich ein Messer und tötete vier Frauen aus dem Kreise der entsetzten Gäste. Drei weiteren Frauen und einem Manne brachte er schwere Verletzungen bei. Der Täter konnte im Getümmel entkommen.

Der Reichskanzler besucht die verletzten SA.-Männer

WB. **Essen**, 14. Sept. Der Reichskanzler hat sich nach seinem Besuch in Oeschelbronn vom Flugplatz Böblingen im Flugzeug nach Essen begeben. Da es ihm nicht mehr möglich war, seinem ursprünglichen Wunsche gemäß an der feierlichen Beisetzung der zehn durch Unglück ums Leben gekommenen SA.-Kameraden auf dem Ehrenfriedhof in Bochum teilzunehmen, fuhr er im Kraftwagen nach Solingen, wo er den bei dem Unglück verletzten 21 SA.-Männern im Krankenhaus einen Besuch abstattete. Der Besuch nahm längere Zeit in Anspruch. Der Reichskanzler begrüßte einen jeden der Verunglückten und wünschte ihnen baldige Genesung. Der Anregung des gleichfalls im Krankenhaus liegenden SA.-Führers, jedem der 20 Verunglückten ein Bild des Reichskanzlers mit eigenhändiger Unterschrift zu übermitteln, wird vom Reichskanzler entsprochen werden. Nach der Ueberreichung zahlreicher Blumensträuße verabschiedete sich der Reichskanzler von jedem der Verunglückten mit herzlichem Händedruck.

Beförderungen in der preußischen Polizei

WB. **Berlin**, 13. Sept. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Um seine enge Verbundenheit mit der preußischen Schutzpolizei auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, hat der Ministerpräsident Göring als Oberbefehlshaber der preußischen Polizei der ihm vorgetragenen Bitte der Mannschaften und des Offizierkorps folgend, sich entschlossen, die Uniform eines Generals der Landespolizei anzulegen.

Der Ministerpräsident hat einem weiteren Wunsche der Mannschaften und des Offizierkorps Rechnung getragen, indem er den Leiter der Polizeiabteilung im preußischen Innenministerium, Staatsrat und SS.-Gruppenführer Daluege in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Aufbau der Polizei mit dem Tage der Staatsratseröffnung zum General der Landespolizei und Befehlshaber der Polizei in Preußen ernannt hat.

Gleichzeitig hat der Ministerpräsident in Würdigung der verdienstvollen Mitarbeit beim Aufbau der preußischen Schutzpolizei folgende Personalveränderung verfügt: der bisherige Chef des Personalamtes im Innenministerium, Polizeioberst von Zeppelin, wird zum General der Landespolizei befördert und zum Chef der Schutzpolizei ernannt.

Weiter werden befördert zu Polizeiobersten die Polizeioberstleutnants Wecke-Berlin und von Oven (Ministerium des Innern, Berlin), zum Polizeioberst der Polizeimajor Müllerstedt-Hannover und zum Polizeimajor der Adjutant des Reichsinnenministers, Polizeihauptmann Garski-Berlin.

Deutsche Not in den Wäldern des Urals

Ueber die Not in Sowjetrußland ist in der letzten Zeit viel berichtet worden, eine großzügige Hilfsorganisation für die in Sowjetrußland leidenden Deutschen ist im Werden. Von dem Jammer, den gerade Deutsche in Sowjetrußland erleben müssen, gibt ein Brief Kenntnis, den ein schlichter Holzarbeiter aus den Wäldern des Urals mit der erschütternden Bitte um Hilfe in die alte Heimat geschickt hat. Der Mann ist mit seiner Familie und vielen Leidensgenossen in das unsagbare Elend verbannt worden, weil er noch an den alten Herrgott und an Jesus glaubt, weil er nicht nur ein Stück Vieh und eine Maschine sondern ein denkender und fühlender Mensch bleiben wollte mit warmem Herzen für Gemüt, Kultur und Kunst. Aber nicht an einen bestimmten Ort hat man diesen wackeren Holzarbeiter verbannt, man schleppt und stößt ihn hin und her. Wir sind, so klagt er, ein totes Werkzeug in den Händen der Machthaber, das man nach Belieben heute hier und morgen 30 bis 40 oder gar 200 Kilometer weit weg irgendwo anders hin wirft, wobei man gezwungen ist, seine Habseligkeiten auf dem Rücken zu schleppen bei undenkbar schlechten Waldwegen, bei Regen, Schnee und knietiefem Schmutz. Was die armen Menschen nach martervollem Wege endlich antreffen, ist nicht etwa ein menschenwürdiges Haus, es ist ein Stall ohne Heizung, ohne jeden Schutz gegen Kälte und Nässe. Gekocht wird nicht etwa auf einem Ofen: „Das Kochen nach dem System des Urmenschen im Walde haben wir jetzt im 20. Jahrhundert in Sowjetrußland noch erlernen müssen und sind obendrein noch froh, wenn wir überhaupt etwas zum Kochen haben.“ Leider geschieht es nur allzuhäufig, daß die Leute hungern müssen, denn die Bezahlung entspricht durchaus nicht der Leistung und die Preise sind geradezu ungeheuerlich hoch: Gemüse gehört bei uns zum Luxus, Fleisch, Fett und Eier haben wir schon längst vergessen. Wir sehnen uns nach der Zeit, da wir wieder beständig Brot zum Satteessen haben.“ Daß es bei solchen Verhältnissen um die Kleidung mehr als schlecht bestellt ist, bedarf keiner besonderen Betonung. Viele, sehr viele, haben sich einzelne Gliedmaßen erfroren, „auch verschiedene sind ganz erfroren“. Den Frauen bleibt keine Zeit, das häusliche Elend nur in etwas zu mildern oder sich gar der Kinder anzunehmen. Erbarmungslos werden sie Tag für Tag, ob jung oder alt, dem Heim entrissen und zur Fron geschleppt: „Unsere Frauen werden jeden Tag an die Arbeit getrieben, sie bekommen keine Unterstützung und müssen von dem leben, was sie sich verdienen. Das wäre an sich ja gut, und die Frauen möchten gern arbeiten, wenn nur eine menschliche Verpflegung für die Kinder gesichert wäre. Aber es langt nicht einmal für die Mutter, geschweige denn für Mutter und Kind. Unsere Kinder sind nur noch Schatten. Wir bitten oft zu Gott, er möge sie lieber zu sich nehmen, als sie langsam verhungern lassen. Viele von uns, die durch den Hunger arbeitsunfähig geworden waren, suchten, um nicht vollends verhungern zu müssen, ihr Heil in der Flucht nach der alten Heimat. Sie wurden aber aufgefangen, in Strafabteilungen gesteckt, wo sie noch so lange arbeiten müssen, bis sie vollends ins Gras beißen.“ Die Kollektivwirtschaft, die Arbeitsnorm, schlechte Löhne und Teuerung wirken sich von Tag zu Tag unheilvoller aus. Und dabei keine Fluchtmöglichkeit, keine Hoffnung auf Besserung oder Rettung. Die Bauern bezeigen zwar fast überall tiefes Mitgefühl mit den ausgeplünderten Arbeitern, aber sie sind selbst so arm, daß an eine wirksame Hilfe durch sie nicht zu denken ist. Nicht selten drängt sich der Gedanke auf, Schluß mit diesem unseligen Dasein zu machen. Immer aber dringt wieder der Wille zum Leben durch; der hoffnungsfrohe Glaube an die Hilfe des Himmels und noch dann, wenn die letzte entbehrliche Kleidung und der letzte Bettsack gegen schlechte Nahrungsmittel eingetauscht sind, gibt man die Zuversicht nicht auf. Schon um der Kinder willen nicht. Eine der erschütterndsten Stellen des Briefes ist die, in der der Holzarbeiter im Urwald schreibt: „Liebe Mitchristen! Ihr als Eltern, Ihr denkt mit Freuden an die Stunde des Wiedersehens, wenn Ihr einmal von Euren Kindern getrennt wird. Wir dagegen denken mit Schrecken an die Stunde, wenn man todmüde von der Arbeit nach Hause kommt, wenn die Kinder einem die abgemagerten Arme entgegenstrecken und weinend um Essen bitten — und man ihnen nicht einmal ein Stückchen Brot geben kann.“ Die Aermsten leben von Gräsern, Brennesseln, Beeren und von einem Brot, das aus zerquetschten gekochten Kartoffeln besteht, die vorher nicht geschwitzt wurden. Mehl ist nur sehr wenig oder garnicht darin, es sei denn Sägemehl. Diese Leute haben vorher fast alle eine eigene Scholle gehabt und möchten sich selbst unter den schwersten Bedingungen ein neues Heim schaffen. Aber wo man ihnen Land zur Urbarmachung anweist, da ist es entweder Sumpf oder es ist derart, daß man es nicht mit dem Pflug bearbeiten kann und mühselig mit der Hand umgraben muß. Unterstützung irgendwelcher Art bekommen sie nicht. Diese Waldarbeiter und Ansiedler stehen buchstäblich vor dem Nichts. Wie groß das Elend sein muß, läßt allein schon der Brief vermuten. Er besteht aus abgeschnittenen Streifen von Formularen, deren leere Rückseiten zur Aufnahme von Mitteilungen bestimmt sind. Die Tinte ist wiederholt verdünnt worden, damit sie reicht und dann haben trotzdem wohl noch einige Nachbarn aushelfen müssen mit ihren Tintenresten. Man sieht es den verschiedenen Farben an. Der Umschlag ist ebenfalls aus altem Papier zusammengeklebt. „Wir bitten den Herrgott täglich, die Menschheit vor dem Elend zu behüten und zu bewahren, das uns betroffen hat.“

Humoristisches

Oberbayrisch

Ein bayrischer Ausflugsort war an einem schönen Sommertag sehr stark besucht. Als der Abend nahte, zog alles zum Bahnhof, um wieder heimzufahren. Dabei stellte es sich nun heraus, daß der Zug, der nach M. fuhr, der letzte war. Alles drängte und stieß, um nur mitzukommen.

Ein Herr, der der großen Ueberfüllung wegen keinen Platz bekam, ging zum Schaffner und beklagte sich. Da antwortete der Schaffner: „Wogn san's genua, aber Leut sans zwui.“

☛ Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Fa. **Carl Barth, Pforzheim**, betr. **Bleyle-Kleidung**, bei, auf welchen wir besonders hinweisen.

Wassertraftanlage T 7.

Die Papierfabrik Wildbad hat folgende Veränderung ihres bestehenden Wassertraftwerks T 7 vorgenommen und sucht um Belassung derselben nach:

Das Wehr wurde verbreitert und an Stelle der alten Floßgassen- und Kanaleinlaufsalle wurden neue Schützen mit eisernen Gestellen und Windwerken für Handbetrieb eingebaut. Die Sohle des Einlaufskanals wurde um 0,58 m höher und die Sohle des Turbinenunterkanals um 1,85 m tiefer gelegt.

Einwendungen gegen diese Veränderungen sind bei Verlust des Einspruchsrechts innerhalb 14 Tagen beim Oberamt anzubringen, wo Pläne und Beschreibung zur Einsicht aufliegen.

Neuenbürg, den 13. September 1933.

Oberamt: Lempp.

Zur Herbstbestellung

nehmen wir den Bedarf der Mitglieder entgegen in

einwandfreiem

Saatgut, Speisekartoffeln, Thomasmehl, Kalisalz, Kalkstickstoff und Düngerkalk.

In allen übrigen Produkten halten wir uns bestens empfohlen. Bestellungen wollen sofort gemacht werden.

Landwirtschaftliches Lagerhaus Neuenbürg.

Schwann—Gräfenhausen.

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 17. September 1933 im Gasthaus zum „Adler“ in Schwann stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen. Wir bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Richard Höschele, Schwann.
Hilde Becht, Gräfenhausen.

Kirchgang 11 Uhr in Schwann.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Samstag den 16. Sept. 1933**, vormittags 10 Uhr, in **Herrenalb:**

30 Maler-Anzüge.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Schömberg.

Eine gute

Nutz- und Fahrkuh

mit dem dritten Kalb hat zu verkaufen

Michael Pfrommer,
Bühlhof.

Farbkästen

Farbpinsel, Farbstifte, Reißzeug
Zeichenblöcke
Lineale, Reißschienen, Winkel
Winkelmesser
Tintenzeug
Bleistiftspitzer

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Wilhelm Oelschläger,
Goldschmied,

gestern abend 10 Uhr im Alter von 63 Jahren von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christine Oelschläger, Witwe, geb. Seemann.

Birkenfeld, den 13. September 1933.

Beerdigung: Samstag nachmittags ½4 Uhr.

Danksagung.

Es ist mir ein Bedürfnis allen, die an unserem schweren Leid ihre wohltuende Teilnahme bekundeten, herzlichen Dank zu sagen, vor allem auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden, für alle sonstigen Beileidsbezeugungen und für die zahlreiche Anteilnahme an dem Begräbnis.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Dientel, Großh. Förster.

Kaltenbronn-Reichental, 15. Sept. 1933.

Schwarzwald-Verein Neuenbürg.

Oeschelbronn

am **Sonntag, 17. September 1933.** — Abfahrt Hauptbhf. 8.36 Uhr. Fußmarsch Pforzheim, Oeschelbronn, Seehaus, Pforzheim. Rucksack-Vesper! Hösen dann am 12. 11. 1933.

Führer: Esslich.

Sängerbund Birkenfeld.

Unser Ehrenmitglied

Wilhelm Oelschläger

ist gestorben, die Beerdigung findet morgen Samstag nachmittag ½4 Uhr statt. Die Sänger sammeln sich eine halbe Stunde früher im Lokal. Das Erscheinen aller Sänger wird zur Pflicht gemacht.

Der Vorstand.

„Der Enztäler“

darf als Heimatblatt in keiner Familie fehlen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw